

halber Beaufschlagung keine Wirkungsgradverringerung zeigte, von der Brünner Stahlhütte I. Storek gebaut und 1919 in Velm bei Gramatneusiedl von der Börtel- und Strickgarnfabrik M. Hofbauers Witwe in Betrieb genommen, wo sie bis Ende 1955 blieb. Ihre gute Bewährung führte zu weiteren Bestellungen und zur Bildung des K.-Konzerns, einer Vertriebsvereinigung großer dt. und schweizer. Turbinenfirmen. Die 1920 sich zeigenden Frühanstände (Kavitationen) konnten trotz einer längeren Erkrankung K.s durch die ihm von seinen Mitarbeitern sowie von den Firmen Storek (Brünn) und Verkstadens Kristinehamn (Schweden) — besonders Ing. Englesson — geleistete Unterstützung 1922 als vermeidbar gelten. Damit war die Turbine für Schweden mit seinem außerordentlich stark schwankenden Wasserstand die geeignete Wasserkraftmaschine. Obwohl die K.-Turbine noch nie als Großturbine gebaut worden war, wurden für die Errichtung des staatlichen Kraftwerkes Lilla Edet (Göta-elf, Schweden, Höchstgefälle 7,8 m, Minimalgefälle 5,6 m) K.-Turbinen mit über 11 000 PS (damals die größte Turbine der Welt) verwendet. Verkstadens Kristinehamn erhielt vorerst von den 3 benötigten Turbinen eine in Auftrag, die, 1925 geliefert und in Betrieb genommen, sich besonders hinsichtlich der Wirkungsgradhaltung glänzend bewährte. Bis Ende 1954 betrug die Leistung der in der ganzen Welt aufgestellten K.-Turbinen über 3 Millionen PS und die seither aufgestellten — darunter die 22 Aggregate des Werkes Stalingrad mit zusammen 3,2 Millionen PS und die 20 Aggregate des Werkes Kuibyshev mit zusammen 3,1 Millionen PS — haben die obengenannte Zahl mehr als verdreifacht. Mit der Möglichkeit der Ausnützung niedriger Gefälle, der Erreichung hoher spezif. Drehzahlen und gutem Wirkungsgrad über einem großen Belastungsbereich, aber auch durch die bis ins kleinste gehende richtige Ausbildung aller Einzelheiten, erlangte die K.-Turbine eine einzigartige Stellung in der Welt. Sie gehört zu den größten Fortschritten, die auf dem Gebiete des Wasserkraftmaschinenbaues gemacht worden sind. K. wurde vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1926 Dr. techn. h. c. der Dt. Techn. Hochschule Prag, 1930 goldene Ehrenmünze des Österr. Ing.- und Architektenver., Ehrenmitgl. des Dt. Mus. in München etc.

W.: Bau rationeller Francisturbinenräder, 1905; Theoret. Untersuchungen und deren prakt. Verwertung zur Berechnung rationeller Schaufelformen für Schnellläufer, 1906; Bau rationeller Francisturbinenläufer, 1908; Theorie und Bau von Turbinenschnellläufern, gem. mit A. Lechner, 1931; etc.

L.: *N.Fr.Pr. vom 25., Wr.Ztg. vom 27. 8. 1934; Z. des Österr. Ing.- und Architektenver., 1934, S. 300; Blt. für Technikgeschichte, H. 3, 1936 (tw. Werksverzeichnis), 15, 1953; RTA-Nachrichten 1934, n. 36; VDI-Mitt., 23, Jg. 13, 1934, S. 243-45; Österr. Naturforscher und Techniker, 1950; N. Österr. Biographie, Bd. 10, 1957; Steiermark, Land, Leute, Leistung, 1956, S. 295; Ideen aus Österr.-Notring Almanach, 1955, S. 22.*

Kaposi Moritz, Dermatologe. * Kaposvár (Ungarn), 23. 10. 1837; † Wien, 6. 3. 1902. Stud. an der Univ. Wien Med., 1861 Dr.med., 1862-67 Ass. an der Klinik Hebra (s.d.), 1866 Habilit. für Dermatol. und Syphilis, 1875 ao. Prof., 1879 Supplent, 1881 Vorstand der Univ. Klinik und der Abt. für Hautkranke am Allg. Krankenhaus in Wien. Wenn Hebra mit Recht der Vater der Dermatol., deren Wiege im Allg. Krankenhaus stand, genannt wird, so wurde K. ihr Förderer. Während Hebra die Lehre vom scharfen klin. Bilde vertrat, stellte K. die Dermatol. und Syphilis auf jene patholog.-anatom. Basis, welche Rokitansky inauguriert hatte. So gelang es K., die klass. Krankheitsbilder des Rhinoskleroms, des Xeroderma pigmentosum, des hämorrhag. Pigmentsarcoms, der Dermatitis papillaris, der Acne varioliformis, der Impetigo herpetiformis und des Zoster gangraenosus hystericus zu schaffen. K. gründete eine große dermatolog. Schule, aus der Dermatologen wie Jarisch, Riehl, Lustgarten, Weidenfeld u. a. hervorgingen. Er publizierte über 150 wiss. Arbeiten, die zum größten Teil im „Archiv für Dermatologie und Syphilis“, dessen Redakteur er gem. mit anderen war, erschienen.

W.: Die Syphilis der Schleimhaut der Mund-, Rachen-, Nasen- und Kehlkopfhöhle. Habilitationsschrift (Erlangen), 1866; Die Syphilis der Haut und der angrenzenden Schleimhäute, 1875; Hautgeschwüre, 1876; Pathol. und Therapie der Hautkrankheiten in Vorlesungen, 1879, 5. Aufl. 1899; Hdb. der Syphilis, 1880.

L.: *N.Fr.Pr. vom 7. 3. 1902; WMW, Jg. 52, 1902, S. 449ff.; Wr. med. Presse, Jg. 43, 1902, S. 476, S. 519ff.; Feterl. Inauguration, 1902/03; Hirsch; Das gelstige Ungarn; Wininger.*

Kapp Gisbert, Techniker. * Wien-Mauer, 2. 9. 1852; † Birmingham (England), 10. 8. 1922. Stud. Maschinenbau am Polytechnikum Zürich; ab 1872 als Ing. in Deutschland, Österr. und England tätig, bereiste er als Vertreter einer engl.